

*Axel Lohr, Jan Petersen: Kirchenglasmalereien in Hamburg und Schleswig-Holstein. Kiel, Pmzwei Print Media 2023. 578 S. - ISBN 978-3-9820897-5-1*

Der etwas sperrige Titel und das schwergewichtige Buch von 578 Seiten dahinter helfen einem Desiderat in den beiden Bundesländern ab und füllen eine enorme Lücke in unserem Wissen über einen hier bisher weitgehend unbeachteten Bereich künstlerischer Betätigung. Glasmalerei in Kirchen, obwohl wir sie ständig sehen, wenn wir eine Kirche besuchen, nehmen wir doch kaum wahr, somit auch nicht ihre künstlerische Aussage, ihre theologische Bedeutung. Axel Lohr hat Recht, wenn er im Vorwort schreibt, es bestehe „eine erhebliche Diskrepanz zwischen den Hoffnungen (des Künstlers) bei der Auftragsvergabe und der späteren Wertschätzung der Kirchengemeinden sowie der Wahrnehmung und dem Interesse der Kunstgeschichte für kirchliche Buntglasfenster.“ Hier im Norden, wäre zu ergänzen. Zwar wird hin und wieder über das Thema geschrieben, doch meistens im größeren Zusammenhang kirchlicher Denkmalpflege (s. etwa die Veröffentlichungen von D. Jonkanski, Literaturverzeichnis S. 562 f. oder H. Seidel, ebenda S. 565), vereinzelt in kunstwissenschaftlichen Handbüchern, Inventaren und Denkmaltopographien, aber eine übergreifende Gesamtdarstellung, hier sogar für zwei Bundesländer, suchte man im Norden der Bundesrepublik bisher vergeblich und müsste schon sehr hoch greifen, um überhaupt etwas Vergleichbares zu finden.

Das 1952 auf Grund der verlustreichen Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges gegründete Forschungs- und Inventarisationsvorhaben des „Corpus Vitrearum Medii Aevi“, nicht nur für Deutschland sondern europaweit, ja, sogar kontinentübergreifend (USA und Kanada mit Museumsbeständen) angelegt, muss da schon erhalten. Es ist bisher vor allem im süd- und mitteldeutschen Raum tätig gewesen, greift jetzt auf Mecklenburg-Vorpommern über und plant tatsächlich bis 2027 einen Band über die

mittelalterlichen Glasmalereien in Schleswig-Holstein und den Hansestädten Bremen, Hamburg und Lübeck.

Aber eben nur über mittelalterliche Scheiben, die sich – die wenigen, die überhaupt im genannten Raum erhalten sind - vielfach auch nicht mehr vor Ort, sondern in Museen befinden, also den Bezug zur (Sakral-) Architektur verloren haben. So engt sich die Vergleichsmöglichkeit weiter ein, wobei es mittlerweile gemäß Wikipedia Länder gibt, die ihren Bestand an mittelalterlichen Fenstern vollständig erfasst haben und sich mittlerweile auch mit neuzeitlichen Glasmalereien befassen.

Als un-bescheiden im Wortsinne könnte man das Vorhaben von Axel Lohr bezeichnen, Kirchenfenster in über 700 Sakralbauten Hamburgs und Schleswig-Holsteins zu erfassen, und selbstverständlich nicht nur die bloßen Gegenstände, sondern auch ihre Entstehungsgeschichte und vor allem die im öffentlichen Bewusstsein weitgehend namenlosen Künstler, die sie geschaffen haben. Zu bescheiden jedenfalls ist der Nicht-Anspruch „einer wissenschaftlichen Erfassung wie das *Corpus Vitrearum Medii Aevi ...*“ Gleichwohl versteht sich das Buch „als erstmaliges Kompendium (Werkverzeichnis) der Kirchenglasmalereien in Hamburg und Schleswig-Holstein und soll auch ein Anreiz für weitergehende wissenschaftliche Arbeiten ... sein. Aber auch eine künftig wieder vermehrte Wertschätzung der Kirchenglasmalereien soll mit dieser Veröffentlichung angestoßen werden.“

Dazu ist anzumerken: Hauptmerkmal dieses Werkverzeichnisses ist die Beschreibung des Gegenstandes. Eine präzise Beschreibung wiederum ist das Grundmuster jeder Wissenschaft, auch der Kunstgeschichte. Wir stellen also dieses umfassende Werk in eine Reihe mit den offiziellen Verzeichnissen der Denkmalpflege und der Kunstwissenschaft. Zumal ihm nicht die zweite Komponente fehlt, die heute jedem solchen Kompendium zur Seite

gehört: die fotografische Darstellung, der gerade für die Glasmalerei eine besondere Aussagekraft zukommen sollte.

Dass diese Fenster Kulturdenkmale ersten Ranges sind, muss wohl nicht bewiesen werden, ist aber durch die hier vorgestellte Veröffentlichung und fotografische Dokumentation dingfest gemacht worden. Sicher nicht im letzten Moment, aber doch rechtzeitig, um sie in einem für die Authentizität von Kirchenbauten zunehmend unsicherer werdenden Umfeld als nicht verzichtbar festzustellen.

Axel Lohr und Fotograf Jan Petersen konnten nach eigenen Angaben „künstlerisch gestaltete Fenster in 218 von 276 aufgelisteten Sakralbauten in Hamburg und 502 von 1069 erfassten Sakralbauten in Schleswig-Holstein ermitteln, die von 306 Künstlern entworfen“ wurden, wobei über 100 Fenster aufgrund fehlender Unterlagen nicht zuzuordnen waren. Das ganze Unterfangen in der unglaublich kurzen Zeit von 2019 bis 2023, eingerechnet die redaktionelle Arbeit für Veröffentlichung, Lektorat und Druck, so dass dieses opulente Werk noch in 2023 erscheinen konnte!

Ein besonderes Lob gebührt dabei dem Fotografen. Jan Petersen hat von den insgesamt 720 Kirchen in Hamburg und Schleswig-Holstein über 400 mit ihrem Bestand an künstlerisch gestalteten Glasfenstern fotografisch aufgenommen, und das in makelloser Qualität und Perfektion, die heutzutage nicht selbstverständlich sind, sowieso nicht, da die Lichtverhältnisse in Sakralbauten in der Regel schwierig sind und je nach Tageszeit und Wetterlage ständig wechseln. Sehr positiv anzumerken und ebenfalls nicht selbstverständlich ist die strikte Orthogonalität der Bildausschnitte, also die Vermeidung von stürzenden Linien, die ja auch einen erheblichen Aufwand bedeutet, sei es vor Ort oder in der Bearbeitung am Computer. Und schließlich ist auch der Farbdruck zu würdigen, dem ein einheitlicher Farbklang, kühl und ohne Stich, aber doch mit Leuchtkraft, durch das gesamte Werk gelungen ist. Gerade in einer so speziellen Veröffentlichung

über buntes Glas ist die Versuchung groß, Farben überzubetonen, was hier konsequent vermieden wurde. Dies ist auch als redaktionelle und verlegerische Leistung zu würdigen, umso mehr, als die Gesamtherstellung nicht bei einem renommierten Fachverlag, sondern in der Verantwortung von Jan Petersen selbst lag.

Den überwiegenden Teil des Buches, 430 Seiten, nimmt die Bestandsaufnahme der Sakralbauten und der in ihnen enthaltenen Glasmalereien ein, unterteilt nach Stadtteilen in Hamburg und Kreisen in Schleswig-Holstein. Aufgelistet werden Ortsname, Name der Kirche oder Patrozinium, Adresse, Kirchenkreis und -gemeinde, eine ganz knappe Baubeschreibung, natürlich mit Nennung des Architekten, danach, überschrieben mit zugehöriger Jahreszahl des Einbaus, Künstler, Künstlerin und Werkstatt, eine mehr oder weniger ausführliche Beschreibung der Fenster (oder Verglasungen) und ihrer Thematik bzw. ihrer Motive. Die zahllosen Informationen, die hier überhaupt zum ersten Mal präsentiert werden, in dem genannten Zeitraum von nicht einmal 5 Jahren erfasst zu haben, ist erst voll zu würdigen, wenn man aus dem Einführungstext von Axel Lohr erfährt, an wievielen Stellen diese verstreut sind und zusammengetragen werden mussten.

Der Autor berichtet im Vorwort über das, was 2012 für ihn der Anstoß war, sich überhaupt mit Glasmalerei zu beschäftigen. Interessanterweise nicht eine Kirche, sondern ein profanes Gebäude, das Herrenhaus Trenthorst von 1911 im Lauenburgischen, das 1936 von der Familie Reemtsma erworben und offenbar neu ausgestattet wurde, denn im selben Jahr entstand, wie wir jetzt erfahren, in der Diele eine großformatige Buntverglasung in einem sechsteiligen Fenster. Profane Glasmalereien in öffentlichen und privaten Gebäuden sind noch weiter außerhalb der Wahrnehmung, als es die in Kirchen bisher waren, haben wohl auch oft nicht den künstlerischen Rang wie diese.

Zahlreiche Aufsätze verschiedener Autorinnen und Autoren werten die Veröffentlichung auf. Thomas Steensen für die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte als Herausgeberin setzt den Rahmen mit der erlebten Farbenpracht des mittelalterlichen Regensburger Domes.

Geleitworte gibt es auch von den Kirchen: Erzbischof Stefan Heße von der katholischen Seite und Bischof Gothart Magaard weisen auf den entscheidenden Wert der Glasmalerei neben der Architektur hin, Magaard spannt den Bogen zu Abt Suger von St. Denis bei Paris als dem entscheidenden Initiator der gotischen Bau- und Glaskunst im 12. Jahrhundert.

Axel Lohr gibt einen Überblick über die Entwicklung des Kirchenbaus und der Glaskunst samt Künstlern und Werkstätten, die mangels bedeutender Bestände aus früheren Zeiten - hier steht das mittlere Chorfenster in Breitenfelde nahezu allein auf weiter Flur - im Wesentlichen das 19. und 20. Jahrhundert betrifft. Johann Hinrich Claussen berichtet über „Glaskunstwerke voller bunter Geschichten“, Matthias Gretzschel über die Wiederentdeckung der Glasmalerei im 19. und 20. Jahrhundert. Die „Glasmalerei in den Kirchen Hamburgs und Schleswig-Holsteins 1945-2020“ wird von Rüdiger Joppien vorgestellt und dass es vergleichsweise zahlreiche Künstlerinnen in dem Genre seit den 1920er Jahren gibt – außer der vielleicht noch bekannten Käthe Lassen - , erfährt man aus dem Beitrag von Stefani Isabel Pejml. Claudia Tanck stellt „moderne Buntglasfenster als Teil einer künstlerischen Gesamtkonzeption“ vor und last but not least fragt sich Burkhard v. Hennigs: „Wie entstanden Glasgemälde für eine Kirche in den 1960er bis 1980er Jahren?“ Hier schließt sich gleich die Frage an: warum auf diesen Zeitraum beschränkt, zumal die erste Abbildung dieses Beitrages einen Entwurf aus den 1950er Jahren zeigt? Antwort: weil in diesem Zeitraum einfach die meisten Kirchen samt farbiger Verglasung entstanden sind.

Ausgiebig sind die den Band abschließenden umfangreichen Verzeichnisse, beginnend mit den Biographien von Künstlerinnen und Künstlern, dann weiter mit den ausführenden Werkstätten, den Architektinnen und Architekten, Themen und Motiven, Glossar, Quellen- und Literaturverzeichnissen und schließlich noch alle Beteiligten in Registern erfasst. Das Schlusskapitel bilden Kurzbiographien der mitwirkenden Autorinnen und Autoren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dieses Buch wird bzw. ist schon ohne Zweifel ein Standardwerk. Es ist nicht nur ein mit Fotos angereichertes Verzeichnis, sondern ein auf jeder Seite überraschendes „Bilderbuch“, das nicht nur die reine Glasmalerei dokumentiert, sondern vor allem auch die Auseinandersetzung oder genau gegenteilig das Zusammenspiel zwischen dieser ganz speziellen Art von Malerei mit der vorhandenen, sie umgebenden oder gemeinsam mit ihr entstandenen Architektur erkennen und entdecken lässt – am intensivsten in der Nachkriegsmoderne.

Ein notwendiges und rundum gelungenes Werk.

*Deert Lafrenz*